

Wie liebevolle Erziehung gelingen kann

KINDER BRAUCHEN WERTSCHÄTZUNG

LEBENSWERK WIRD FORTGESETZT

Ende November startet im Bildungshaus Kloster Neustift der Lehrgang „Family Support für liebevolle Erziehung“. Damit wird das Lebenswerk der Südtiroler Psychologin und Trainerin Manuela Oberlechner fortgeführt. „Family Support“ war 2005 von Manuela Oberlechner als ganzheitliches Konzept zur Unterstützung von Familien in Erziehungsthemen und Partnerschaft gegründet worden. Bis zu ihrem tödlichen Autounfall im März 2013 hatte die dreifache Mutter das Konzept in zahlreichen Lehrgängen in Nord- und Südtirol weitervermittelt. Auch hatte sie ein Buch mit dem Titel „Liebevoll erziehen“ (Verlag Athesia, erhältlich um 19,90 Euro) und eine Rubrik zum Thema Erziehung in der Zeitschrift „Die Südtiroler Frau“ geschrieben.

Nach Oberlechners tragischem Tod wurde „Family Support“ in Nordtirol durch die Gründung eines Vereines fortgeführt. In Südtirol wird jetzt der neue Startschuss für das bewährte Konzept gegeben, wobei das Bildungshaus Kloster Neustift als Träger fungiert.

Der berufsbegleitende Lehrgang richtet sich an Menschen in (sozial-)pädagogischen, sozialen und Gesundheitsberufen sowie Eltern und Betreuungspersonen, die ihre erzieherischen Fähigkeiten stärken möchten. Die Referentinnen sind die Südtirolerinnen Brigitte Schrott und Lea Stampfl sowie Barbara Hüttner Ungar und Flora Papanthimou aus Nordtirol. Infos gibt das Bildungshaus, Tel. 0472/835588, www.bildungshaus.it.

Alle Eltern wollen das Beste für ihre Kinder. Aber wie gelingt eine liebe- und respektvolle Erziehung? Antworten darauf gibt ein Lehrgang in Brixen. Eine der Referentinnen ist Brigitte Schrott, selbst Mutter von drei Töchtern und ausgebildete „Family Support“-Trainerin.

„Die Südtiroler Frau“: Den Eltern ist es gelungen, den Groß- und Urgroßeltern ebenfalls – warum braucht es also einen Lehrgang, um die eigenen Kinder richtig zu erziehen?

Brigitte Schrott: „Wir brauchen unsere Kinder nicht zu erziehen, sie machen uns eh alles nach.“ Dieses Zitat von Karl Valentin trifft es genau, auch wenn die Sache komplizierter ist. Wir legen bei Kindern in den ersten Lebensjahren durch das Vorleben der eigenen Werte und Verhaltensweisen einen bedeutenden Grundstein. Aber was lernen Kinder in meiner Familie? Reflektiere ich mein Verhalten und meine Muster? Solche Fragen stellen sich die Eltern heute. Sie suchen Unterstützung, weil sie es gut machen wollen, vielleicht anders als ihre eigenen Eltern. Eltern und Menschen, die mit kleinen Kindern leben und arbeiten, erhalten bei

einem solchen Lehrgang ganz praktische Tipps, wie sie sich in bestimmten, oft schwierigen Situationen verhalten können.

„Die Südtiroler Frau“: Haben unsere Eltern etwas falsch gemacht?

Brigitte Schrott: Sagen wir so: Die Zeiten und Lebensumstände haben sich geändert. Eltern sind heute mit Situationen konfrontiert, die es früher nicht gab. Mütter arbeiten, Kinder wachsen in der digitalen Welt auf, es gibt andere Leistungsprinzipien und andere Wertevorstellungen. Viele von uns denken ungern an die Strafen oder gar die „gesunde Watschn“ zurück und haben sich immer vorgenommen: Ich werde es bei meinen Kindern anders machen.

„Die Südtiroler Frau“: Was bedeutet „liebevoll erziehen“?

Brigitte Schrott: Manuela Oberlechner (siehe Info-Kasten, Anm. d. Red.) sagte: „Liebevoll erziehen ist spürbar in dem Zwischenraum zwischen Mutter bzw. Vater und Kind. Sie ist spürbar zwischen jedem Erwachsenen, der sich für dieses besondere Kind verantwortlich fühlt und mit der Aufgabe betraut ist, es in seiner Entwicklung zum Erwachsenen zu begleiten und zu unterstützen.“ Genau das



Brigitte Schrott, verheiratet, drei Kinder, Erwachsenenbildnerin, Coach, Family-Support-Trainerin

Kinder sind das große Glück einer Familie. Eine liebevolle Erziehung trägt wesentlich zu diesem Glück bei.
Foto: Shutterstock



ist es. Liebevolle Erziehung bedeutet, dem Kind – auch wenn es noch so klein ist – Wertschätzung entgegenzubringen, es an Entscheidungen teilhaben zu lassen und dennoch den Zügel der Verantwortung zu behalten und Grenzen zu ziehen. Liebe, Achtung, Förderung, aber auch Strukturen zählen zur liebevollen Erziehung – im Gegensatz zu Ablehnung, Distanz und Desinteresse. Liebevolle Erziehung ist oft eine Gratwanderung, die viel Zeit, Geduld und Übung braucht. Denn vor allem in Stresssituationen neigen wir dazu, in unsere alten Muster zurückzukehren.

„Die Südtiroler Frau“: Können Sie ein Beispiel nennen?

Brigitte Schrott: Ja – das Kind auf dem Spielplatz, das einem anderen Kind mit dem Schüffelchen auf den Kopf schlägt. Mama schimpft und schreit es an, dass „man das nicht tut“. Damit reagiert sie mit Aggressivität auf die Aggressivität des Kindes. Besser wäre: das Kind zur Seite nehmen und ihm erklären, dass Schlagen wehtut und das andere Kind nun traurig ist – und nach fünf Minuten Nachdenkpause darf das Kind wieder in den Sandkasten. Auch wenn wir Erwachsene das oft nicht glauben und es uns anders vermittelt wurde: Schon Zweijährige können nachvollziehen,

was Schmerz und Traurigkeit ist. Man kann und muss mit ihnen reden.

„Die Südtiroler Frau“: Reden statt strafen? Mit einem Zweijährigen? Da werden jetzt viele Eltern den Kopf schütteln.

Brigitte Schrott: Ich würde eher sagen: Konsequent sein statt strafen. Kinder brauchen Grenzen, aber man muss sie ihnen mit Feingefühl setzen. Und Kleinkinder merken sich viel mehr, als wir glauben. Sie spüren Ablehnung, und sie spüren, wenn wir ihnen positiv gegenüber treten. Lob ist beispielsweise ein sehr wichtiges Mittel, um Kindern Liebe und Wertschätzung zu zeigen.

„Die Südtiroler Frau“: Worin liegt der Unterschied zwischen liebevoller Erziehung und Verwöhnen?

Brigitte Schrott: Verwöhnen heißt, dass ich dem Kind alles zugestehe, was es will, vor allem materiell. Liebevoll erziehen heißt, dass das Kind mitreden, aber nicht allein entscheiden darf. Ein banales Beispiel: Das Kind möchte ein Eis mit zwei Kugeln und Sahne. Ich antworte: „Ja, ich hätte auch Lust auf so viel Eis, aber wir möchten danach noch essen.“ Es ist besser, wir nehmen nur eine Kugel.“ Damit habe ich den Willen respektiert, aber mit einem Argument begründet, warum das Kind nicht zwei Kugeln Eis bekommt.

„Die Südtiroler Frau“: Sie sind selber Mutter von drei Kindern, der Vater ist berufsbedingt viel auswärts, und Sie sind selbst berufstätig. Sind Sie durch Ihre Ausbildung zur Family-Support-Trainerin besser oder gar perfekt geworden?

Brigitte Schrott: Perfekt? Bestimmt nicht! Aber Kinder brauchen auch keine perfekten Eltern. Sie brauchen lebendige Eltern mit Mut zu Fehlern und der Bereitschaft, sich zu entwickeln und an den eigenen Kindern zu wachsen. Erziehen ist ein ständiger Balanceakt zwischen Konsequenz und Nachgeben, Beschützen und Freigeben, Fördern und Fordern. Ich weiß, wie stressig das oft ist, und ich bin auch schon öfter an meine eigenen Grenzen geraten. In der Ausbildung zur Family-Support-Trainerin habe ich einfache Rettungsanker bekommen, die ich in heiklen Situationen heraushole, um dann oft festzustellen: Es klappt tatsächlich.

Interview: Edith Runer